

# Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Zeitzeile für locale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 132.

Redaktions-Zersprecher No. 52.

Dienstag, den 19. März.

Verlags-Zersprecher No. 2266.

1901.

## Abend-Ausgabe.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. März.

Auf der Tagesordnung steht zunächst eine Rechnungs-vorlage, welche an die Rechnungskommission verwiesen wird. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Ausübung der freiwilligen Gerichtsbarkeit und Leistung von Rechtskräften im Heere. Beim § 1 hat die Kommission die Bestimmung eingefügt, daß im Felde die Kriegs- und Ober-Kriegsgerichtsstände ganz allgemein für die Entgegennahme von Urkunden über Thatfachen zuständig sein sollen. Das Haus stimmt dem debattelos zu, ebenso einigen anderen von der Kommission vorgeschlagenen Änderungen. Weiter folgt die zweite Beratung des Unfall-Versicherung-Gesetzes für Beamte und für Personen des Soldatenstandes. — Abg. Singer (Soc.) beantragt Abschaffung dieses Gegenstandes von der Tagesordnung wegen der schwachen Befassung des Hauses. Das Haus beschließt demgemäß. Es folgt eine Wahlprüfung. Bezüglich der Wahl des Abg. v. Gerstorf beantragt die Kommission Beweis-erhebung. Dieser Antrag wird angenommen. Endlich stehen noch Petitionsberichte auf der Tagesordnung. Debattelos wird eine Petition des deutschen Gastwirthsverbandes, betreffend Regelung des Handels mit Konserven, dem Kommissionsantrage entsprechend der Regierung als Material überwiesen. Denselben Antrag stellt die Kommission bezüglich einer Petition um Erlass eines Gesetzes zur Sicherung der Bauforderungen. — Abg. Kirsch (Centr.) fragt an, wie weit man eigentlich mit den Vorbereitungen für dieses Gesetz sei. — Abg. Hoch (Soc.) wünscht ebenfalls, daß den Bauarbeitern baldigt von der Regierung gefolgt werde, wie weit die Sache gediehen sei. — Abg. Baffermann (nat.-lib.) tritt für eine reichsgesetzliche Regelung der Angelegenheit ein. Es würde wohl das Beste sein, alle solchen Ansprüche durch Gewährung eines hypothetischen Vorrechts sicher zu stellen. Im Uebrigen wünsche er, daß die Vorarbeiten im Bundesrath recht bald zum Abschluß kommen möchten. Der Antrag der Kommission wird angenommen. Eine Petition, die sich gegen die Ausführung von Privat-Aufträgen durch die Militär-Beschlagshandwerker richtet, wird der Regierung zur Erwägung überwiesen. Eine weitere Petition wünscht Einführung des Gymnasial-Reifezeugnisses als Vorbedingung des thierärztlichen Studiums. Die Kommission beantragt, die Petition dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen. Ein Antrag Baffermann (nat.-lib.) will diesem Antrag noch hinzusetzen, der Reichstag wolle zugleich das Ersuchen aussprechen, daß auch die Reifezeugnisse von neunklassigen Oberrealschulen und von den Realgymnasien zum Veterinärstudium berechneten sollen. Nachdem Abg. Baffermann in längeren Ausführungen seinen Antrag empfohlen, stimmt Abg. Rettich (Soc.) dem Antrag der Kommission und dem Zusatzantrag Baffermann zu. — Abg. Eichhoff (freif. Volksp.) bezeichnet es als Ungerechtigkeit, wenn man den Antrag Baffermann ablehnen würde. Er könne ihn nur dringend zur Annahme empfehlen. — Abg. Lebour (Soc.) äußert sich in gleichem Sinne, insoweit auch er der Ansicht ist, daß die drei verschiedenen neunklassigen Schulen als gleichwerthig zu behandeln seien. Dagegen spricht sich Redner grundsätzlich dagegen aus, daß für das Veterinärstudium das Maturitäts-

zeugniß für erforderlich erklärt werde. Der Antrag Baffermann wird hierauf angenommen und alsdann der so gestaltete Kommissionsantrag fast einstimmig. Eine Petition, betreffend Aufhebung der Bäckerei-Verordnung, beantragt die Kommission, der Regierung als Material zu überweisen. — Abg. Molken-buhr (Soc.) beantragt Uebergang zur Tagesordnung. Nach kurzer Debatte wird der Kommissionsantrag angenommen. — Es folgt eine Petition auf Einführung der Prügelstrafe. — Die Kommission beantragt Uebergang zur Tagesordnung. — Abg. Dertel (Soc.) — mit Applaus empfangen — bebauert den Beschluß der Kommission und wird gegen ihn stimmen. Er hofft, daß schon in 2 Jahren der Reichstag eine gleichartige Petition dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überweisen werde. (Seitertell.) — Abg. Baffermann (nat.-lib.) kann sich diesem Wunsch nicht anschließen. Seine Partei sei kürzlich einstimmig dahin schlüssig geworden, sich gegen die Wiedereinführung der Prügelstrafe zu erklären, weil sie das denkbar roheste Strafmittel sei. (Beifall.) — Abg. Werner (Antif.) hat Bedenken wegen Handhabung der Prügelstrafe. — Abg. Gröber (Centr.) meint, mit der einfachen Prügelstrafe werde es wohl auch nicht gehen sein, Herr Dertel werde vielmehr schließlich zur qualifizierten Prügelstrafe greifen müssen, etwa nach den Vorbildern in China und Japan. (Beifall.) Diese Petition sei jedenfalls nicht werth, daß man sich so lange damit aufhalte. (Rufe: Sehr richtig.) — Abg. Debel (Soc.) tritt ebenfalls dem Dertel'schen Standpunkt entgegen. In Rußland bestehe bekanntlich die Prügelstrafe, aber auch dort sei eine Bewegung für deren Abschaffung im Gange. Gewiß, auch bei uns sei eine Zunahme der Rohheits-Verbrechen wahrzunehmen, aber man solle nach den Ursachen derselben nachgehen, und sie beseitigen, nämlich unsere ganzen sozialen Verhältnisse. Wo die Frau mitarbeiten müsse, könne sie sich natürlich nicht um die Erziehung der Kinder kümmern. Ferner liege die Verrohung aber auch an der mangelhaften Volksbildung. Die Arbeiter sollten, nach Ansicht der Redner, nicht aufgestellt, sondern verbummt werden. Nicht einmal das Koalitionsrecht wolle man ihnen lassen, mit dessen Hilfe sie sich selber ausklären könnten. Die Rechte sei es auch, die den Klassenhaß nähre. Sie wolle nicht, daß die Socialdemokraten auf das Land gehen, um die Arbeiter aufzuklären, weil sie ihre Arbeiter dumme erhalten wollen. — Präsident Graf Ballerem unterbricht den Redner und macht ihn darauf aufmerksam, daß seine letzten Worte nicht ganz der Ordnung des Hauses entsprächen. (Seitertell.) — Abg. Bindewald (Antif.) erklärt sich als Gegner der Prügelstrafe. — Gegen die Stimmen der Konserverativen wird sodann Uebergang zur Tagesordnung beschlossen. — Morgen 1 Uhr: dritte Lesung des Etats. — Schluß nach 4¼ Uhr.

v. Riquel erwidert, daß die vom Vorredner bemängelten Vorkommnisse durch Anweisungen an die untergeordneten Organe abgestellt worden seien. Der Vorredner habe sehr übertrieben; das gehe schon aus dem ständigen Rückgang der Reklamationen hervor. Er werde über etwaige Vorkommnisse Erhebungen anstellen lassen und die Ergebnisse dem Hause vorlegen. Wenn Uebelstände vorgekommen seien, so sei die konstatirte Einschätzung durch die Gemeindevorstände schuld. — Abg. v. Chyren (nat.-lib.) hält seine Vorwürfe aufrecht. Tausende hätten unter Chikanen zu leiden. — Minister v. Riquel tritt für mündliche Vernehmungen vor der Steuerbehörde ein. Eine neue Kommission einzusetzen, sei unmöglich. Niemand könne bezweifeln, daß unser Steuerwesen gegenüber dem früheren eine wesentliche Verbesserung darstelle. — Abg. Winkler (Soc.) regt an, mündliche Aussagen über die Vermögensverhältnisse in einem besonderen Raume und nicht vor untergeordneten Beamten stattfinden zu lassen. — Minister v. Riquel erkennt die Berechtigung dieses Wunsches an; wegen räumlicher Schwierigkeiten könne aber die Befriedigung nur allmählich erfolgen. So bedeutend seien die Uebelstände nicht, daß deshalb das ganze Gesetz aufgehoben werden solle. v. Chyren möge ihm privatim angeben, wie eine Änderung der Bestimmungen erfolgen könne. — Abg. v. Chyren erwidert, daß, wenn der Minister ihn als Rath in das Ministerium beriefe, er ihm gerne sagen würde, wie den Chikanen zu begegnen sei. Hierauf wird der Etat bewilligt. Zum Etat der indirekten Steuern liegt ein Antrag Baffermann vor, bei Verleihung des Titels Sanitätsrath und Geheim Sanitätsrath keine Stempel-abgaben zu erheben. — Abg. Börschen (nat.-lib.) begründet seinen Antrag. Die Regierung habe sich seiner Zeit selbst für die Abgabefreiheit bei Verleihung dieser Titel ausgesprochen. — Minister v. Riquel führt aus, daß rechtlich die Titelverleihung zweifellos stempelpflichtig sei; erlassen könne diese Pflicht nur auf dem Gnadenwege werden. Man könne nicht im Verwaltungswege den gesetzlichen Stempel außer Hebung setzen. — Abg. v. Voebell (Soc.) tritt für den Antrag ein und bittet, ihn einer Kommission zu überweisen. — Minister v. Riquel führt aus, daß, wenn eine Rangserhöhung stempelfrei gemacht werden solle, man doch gleich alle Stempel für Rangserhöhung abschaffen solle; das hätte Zweck. Nach längerer Debatte wird der Antrag der Budgetkommission überwiesen und der Etat bewilligt, ebenso eine Reihe weiterer Etats. Nächste Sitzung morgen 11 Uhr: Fortsetzung der heutigen Tagesordnung. Schluß 4¼ Uhr.

### Deutsches Reich.

\* Berlin, 19. März. Aus parlamentarischen Kreisen geht dem „Lokal-Anzeiger“ die Meldung zu, daß die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Reichs- und Staatsregierung über den Zolltarif noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Das Staatsministerium wird daher voraussichtlich erst nach einigen Wochen Beschluß fassen können. Abdann erst wird die Vorlage den übrigen Regierungen zugehen. Unter diesen Umständen ist es mehr als wahrscheinlich, daß die Zolltarif-Vorlage erst im Herbst an den Reichstag gelangen wird.

Die gestrige Märzfeier bewegte sich in den üblichen Formen. Schon am frühen Morgen hatte sich eine große Anzahl von Arbeitern und Deputationen mit Kränzen vor dem Portal des Friedrichshofes eingefunden. Kränze legten wie alljährlich politische und gewerkschaftliche Organisationen, die großen

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 18. März.

Das Abgeordnetenhaus begann heute die dritte Lesung des Etats. Eine Reihe kleinerer Etats wurden debattelos genehmigt. Beim Etat der direkten Steuern rügt Abg. v. Chyren (nat.-lib.), daß man, wenn man die Steuerdeklaration auf Ehre und Gewissen abgibt, vor die Behörde tritt und sie dort vor einem Sekretär durch Ehrenwort nochmals bekräftigen müsse. Daß so etwas ungebührlich sei, wisse der Finanzminister ganz gut. Weshalb erkenne er für Zweifelsfälle keine Kommission? So wachse der Unwille im Publikum ins Ungemessene. — Minister

### Genilleton.

#### Pariser Brief.

(Von unserem Korrespondenten)

Paris, 13. März.

Wir haben am Vorabend von Mi-Carême. Was das heißen will, kann nur Derjenige recht begreifen und — würdigen, welcher diesen Tag der freiesten Ungebundenheit in den Mauern von Paris zugebracht. „Noch niemals hat Paris eine solche Fülle bunter Bilder gesehen, wie in diesem Jahre“, so pflegen gewöhnlich diejenigen, welche diesen Tag des Peils zu ungezählten Malen erlebt, zu beginnen, wie diejenigen, welche die Pariser in ihrer köstlichen Narretei zum ersten Male sehen. Es ist das ein bequemer Anfang, so recht nach dem alten Schema, zumal wenn einem nichts Anderes einfällt. Und ich muß es gestehen, bald hätte auch ich mich dieser beliebtesten Formel bedient, an welche sich dann das Uebrige so leicht anfügen läßt. Aber nein! Außergewöhnliches will außergewöhnlich behandelt sein, und ich nehme keinen Anstoß daran, wenn sich das Außergewöhnliche auch nur um zwei Mädchen aus dem Volke dreht. Wenn Illusionen zerstört werden, so erzeugt das bekanntlich ein bitteres Gefühl, und hat sich der Mensch so in dieselben hineingelebt, daß er sie bereits als Wirklichkeit betrachtet, dann kämpft er gewöhnlich mit allen Mitteln gegen das widrige Schicksal an.

Sich als Königin zu sehen, welches weibliche Wesen befaßt nicht diesen Ehrgeiz, und handelte es sich auch nur um eine Schattenskönigin! Um wieviel mehr reizt mich es nicht für ein Kind des Volkes haben, sich als die Schöne von ihren Mitschwestern auf einen ach so kurzen

Tag von tout Paris huldigen zu lassen! Und dann die Ehre, vom Haupte der Republik empfangen zu werden, um aus den Händen des Präsidenten ein kostbares Geschenk zu empfangen! — Und dies sollte in diesem Jahre Alles in die Brüche gehen? Die Verzweiflung und die Erbitterung sind groß. Die erste Wahl der Königin seitens der Händler des Temple wurde von einer Gegenpartei für null und nichtig erklärt, eine neue Königin als Gegenkandidatin aufgestellt, und nun mag das Schicksal walten!

Aber noch andere originelle Blüten hat Mi-Carême in diesem Jahre gezeitigt, die sich, wer möchte es glauben, wenn ich es nicht als lauterer Wahtheit verbürge, an den Zweigen des diesjährigen Minenstreiks entfaltet haben. Montceau-les-Mines hat seine Männer und Weiber nach Paris entsandt, um demonstrativ für die „gerechte Sache“ einzutreten und zu gleicher Zeit an die mildthätigen Herzen, oder nein, an die gefüllten Börsen der Pariser zu appelliren. In der Cavalkade wird sich also eine Specialnummer befinden, die in einem rothausgeschlagenen Wagen in Form eines mächtigen Korbes besteht; auf demselben werden die Abgeordneten der ausständigen Minenarbeiter in ihrer Grubentracht mit der Lampe Platz nehmen, sowie deren Frauen in dem pittoresken Gewande jener Gegend. Die gesammelten Spenden sollen sofort den streifenden Genossen übermittelt werden. Es ist wahr, die Idee ist so übel nicht, und die Promenade nach Paris und das lustige Faschingsleben in der Metropole dürfte den dabei betheiligten Streifenden gewiß keine unangenehme Abwechslung unter all den Reden von Menschenrecht und Menschenwürde und den gelegentlichen Scharmüßeln mit der force publique darbieten. Und dann klagt man immer noch darüber, daß das alte und doch so schöne Schlagwort von der Liberté, Egalité,

Fraternité eine leere Phrase geworden ist! Franzosen, ihr seid undankbar gegen das Schicksal — in Frankreich Revolution geheißt — welches Euch diese herrlichen, beneidenswerthen Güter in den Schooß geworfen! Und man giebt immer mehr; mit vollen Händen streuen die jeweiligen Machthaber den Segen auf das merkwürdigerweise für alle Liebesdienste unempfindliche Volk aus. Wer hätte es geglaubt, daß Mr. Rougeot, der Unterstaatssekretär für Posten und Telegraphie, sich den Schlaf aus den Augen reiben würde, um nach seiner Art reformatorisch aufzutreten? Vielleicht hat ihn der Ehrgeiz gepackt, sich zum Wohlthäter der Briefe schreibenden und empfangenden Pariser aufzuschwingen. Thatsache ist, daß die Pariser Post Automobilmwagen und Dreiräder bekommt. Hundert Automobilmwagen, man höre und staune! Welch eine Ummwälzung im öffentlichen Verkehr der Seinestadt! Was will dagegen Berlin mit den simplen Einrichtungen des seligen Stephan bedeuten? — Die Dreiräder, welche bereits einige Zeit im Gebrauche sind, haben sich so vorzüglich bewährt, daß sie die von Säulen gezogenen Karren um volle sage und schreibe 2 Minuten schlagen! Bei einem solchen glänzenden Resultate dürfte die Stunde der alten Wagen, von denen nota bene einige noch nach dem vor zweihundert Jahren üblichen ehrwürdigen Muster hergestellt sind, bald geschlagen haben. Doch Scherz bei Seite! Wer an die Stephansjünger des Deutschen Reiches, namentlich aber an die in der Reichshauptstadt, gewöhnt ist, muß bei der Betrachtung des Postdienstes in Paris aus allen Himmeln fallen. Was daß bei der Reichspost Alles klappert und am Schnürchen geht, und hier das dolce far niente die erste Stelle einnimmt. Schon das Auftreten der deutschen Postbeamten in ihrer reinen, kleidsamen Uniform, es ist eine wahre Freude, mit diesen friedfertigen Boten des Verkehrs zu

Fabrik-Etablissements, die socialdemokratischen und freien Ver- eine nieder. Kränze mit aufreizenden Inschriften wurden auch diesmal von der Polizei entfernt. Bis Mittags waren unge- fähr 200 Kränze niedergelegt. Auf dem Friedhofe wurde der Verkauf der anarchistischen März-Nummer des Blattes 'Neues Leben' verboten. Irigendwelche Ruhestörungen sind nicht vor- gekommen.

Der Centralverband deutscher Bäcker-Zünfte 'Germania' hatte um eine Audienz beim Reichs- Kanzler nachgesucht, um mündlich die Bedenken der Bäder- meister gegen die angeordneten hygienischen Einrichtungen in den Bäckereien zum Ausdruck zu bringen. Vom Reichskanzler- amt ist jetzt dem Vorstande die Mitteilung zugegangen, daß der Kanzler es ablehnt, die Deputation zu emp- fangen. Der Vorstand hat daraufhin beschlossen, die in dieser Sache ausgearbeitete Petition dem Bundesrat, sowie den Fraktions-Vorsänden des Reichstags zu übermitteln.

Zur Entschuldigung des Duellungszugs hat der 'Konservative Monatschrift' ein Ungenannter geschrieben: 'Es ist das Duell ein Symbol des allein und ewig vollgültigen Opfers Jesu Christi'. Das 'Ev.-Prot. Kirchenbl.' bemerkt dazu: Und solche an Blasphemie streifende Weisheit will 'Konservative', rechtgläubiges und alleinvertretendes Christentum' sein.

### Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Aus Budapest, 18. März, wird gemeldet: Trotz Verbots des alademischen Senats des Un- terrichts-Ministeriums besetzten heute die katholischen Studenten, aufgehet von der katholischen Volkspartei, in allen Hörsälen der hiesigen Universität hölzerne Kreuztische, was von den liberalen Studenten mit dem Herabreißen der Kreuztische beantwortet wurde. Bei dem darauf entstandenen kolossalen Tumult wurde der Schriftführer des Senats, Dr. Margittai, welcher die Ruhe wiederherstellen wollte, aus dem Hörsaal hin- ausgeworfen. Sämtliche Vorlesungen mußten bis auf Weiteres stillen werden.

Frankreich. Die Lage in Marseille ist unverändert. Die Unternehmer hatten ihre Zusage gegeben, vorgestern mit den Delegirten der Arbeiter zu verhandeln, jedoch nur unter der Bedingung, daß die Unterhandlungen auf der Basis des von den Arbeitern gebrochenen Vertrags sich bewegen. Infolge dessen erklärten die Delegirten der Arbeiter, nicht unterhandeln zu wollen. Die Belagerung des Konstituts ist somit neuerdings in Frage gestellt. Die socialistischen Abgeordneten, sowie der Bürgermeister haben die Ausschüßigen aufgefordert, ihre ruhige Haltung zu bewahren. — Das Gericht von Tarascon verwarf den von Madame von Poulanch angelegten Prozeß, be- treffend Nichtigkeits-Erklärung des Testaments ihres Vaters, welcher sie und ihren Bruder infolge ihrer Haltung in der Dreyfus-Estherhaz-Affaire zu Gunsten einer dritten Tochter ent- erbt hatte. Die Erbschaft betrug 3 Millionen Francs. — Der Senator Biou brachte einen Gesetzentwurf ein, wonach die vor ihrer Einstellung in die Armee verheirateten Rekruten nur zu einer Dienstzeit von einem Jahre herangezogen werden sollen. Auch ein Versuch zur Hebung der Bevölkerungsziffer.

Bulgarien. Der macedonische Schützen-Verein in Rus- schuk, der stärkste dieser Vereine, verweigerte die Ab- lieferung der Waffen.

### Der Zustand in China.

London, 15. März. Das 'New-Yorker Journal' ver- öffentlicht eine Unterredung mit dem japanischen Gesandten in Washington, worin dieser erklärt, die japanische Re- gierung würde einen Krieg mit Rußland be- klagen, aber die populäre Erregung könnte sie leicht zwingen, Rußland zu beweisen, daß es keine Verletzung seiner Rechte durch die Mandchurien-Konvention dulden werde.

London, 18. März. Die Situation in Tientsin ist unverändert. Die Russen halten einen Teil des städtischen Gebietes fest und verrathen nicht die geringste Absicht, es zu räumen. Der englische General offerirte, seine Truppen zurückzuziehen, wenn die Russen das- selbe thäten. Der russische General lehnte in dessen

a. b. Instruktionen aus Petersburg und London werden mit großer Spannung erwartet. Der Berliner 'Times'-Korres- pondent meldet, Rußland lasse den Anspruch auf exklusive Rechte in der Mongolei und Turkestan fallen, wüßte in eine Ab- schwächung seiner Kontrolle über die Zivilverwaltung der Mandchurien und in die Veröffentlichung der Konvention nach ihrem Petersburger Vorlauf. Er bestätigt, daß der russische Ge- sandte sich peremptorisch weigerte, die Forderung der Bestrafung der Provinzialbeamten, auf die sich alle anderen Mächte geeinigt hatten, zu unterliegen. (M. N. R.)

hd. New-York, 19. März. Der 'New-York Herald' veröffentlicht folgendes Telegramm aus Tientsin: Man kann sich jeden Augenblick auf einen Zusammenstoß gefaßt machen. Die Truppen der verschiedenen Mächte stehen unter Waffen. Graf Waldersee, der auf einige Tage nach Kiautschou zur Erholung abgereist ist, ist telegraphisch zurückgerufen. Er wird stündlich erwartet. Man zweifelt daran, daß es ihm ge- lingt, den Zwischenfall auf gütlichem Wege beizulegen.

hd. London, 19. März. 'Daily Telegraph' berichtet aus Yokohama: Rußland habe wahrscheinlich Truppen in Tsushima gelandet. Die Japaner sind hierüber sehr aufge- bracht.

hd. London, 19. März. Die heutigen Morgenblätter ver- öffentlichen ein Telegramm aus Tientsin, welches berichtet, daß der englische Kommandant Rodler gestern Nachmittag von Franzosen angegriffen worden ist. Ein weiteres Telegramm aus Tientsin meldet, daß dort die Lage unverändert ist. Mehr als 40 französische Soldaten sind wegen schlechter Auf- führung verhaftet worden.

hd. London, 19. März. Die heutigen Morgenblätter kommentiren in schärfster Weise die Vorgänge zwischen Ruß- land und England in China. Die Mehrzahl der Blätter er- klärt, das Vorgehen Rußlands gegen England bedeute für dieses einen Faustschlag ins Gesicht.

### Der Freiheitskrieg der Guren.

wh. London, 19. März. Die 'Times' melden aus Bloemfontein vom 18. d. M.: Die zwecks Umzingelung Fouries und seiner 800 Mann unternommenen Operationen mißlingen. Die Hälfte der Feinde entkam in der letzten Nacht. In einigen Tagen wird eine bedeutend umfangreichere Um- zingelung unternommen.

hd. London, 19. März. Aus Kapstadt wird ge- meldet: 5 neue Pestfälle sind gestern hier festgestellt worden. Einer der Erkrankten gehört der Armee an. 30 Personen stehen noch unter ärztlicher Beobachtung. — Die Friedens-Verhand- lungen dauern, wie aus Kapstadt gemeldet wird, fort. Man wartet nunmehr die Antwort der Gurenführer ab.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 19. März.

— Vom Hause Nassau wird der Münch. Allgem. Ztg. aus Luxemburg geschrieben: Die Familie des Erbgroß- herzogs hat sich abermals um ein Wöhrchen vermehrt. Somit werden der regierende Großherzog und sein Sohn wohl die letzten Vertreter des Mannestammes der alten Dynastie Nassau bleiben, die dem Reich einen deutschen Kaiser gegeben hat: Kaiser Adolf von Nassau ist der 17. Ahne des Großherzogs. Das Land würde natürlich, ebenso wie sein Herrscher, einen großen Wunsch erfüllt sehen, wenn durch Geburt eines männlichen Sproßes das alte Geschlecht im Mannestamm fortwüchse. Dazu ist aber, wie gesagt, kaum noch Aussicht. Der Großherzog von Nassau hat bereits sein 84. Jahr erreicht, der Erbprinz hat wohl mehrere Töchter, aber noch keinen männlichen Erben, und über seine Ge- sundheit wird da und dort Ungünstiges berichtet.

gs. Residenz-Theater. Morgen Mittwoch geht der reizende Schwank 'Der Hochzeitsstag' in Scene. Vorher giebt es A. Schnitzlers 'Aischlebsouper'. Die beiden Stücke garan- tiren einen höchst amüsanten Abend. Donnerstag erfolgt bereits die 4. Aufführung von 'Die Erziehung zur Ehe' von O. E. Hartleben. Das Stück erwidert sich immer mehr Freunde und ein dankbares Publikum. Zu der am Freitag stattfindenden Premiere von G. v. Mosers und Th. v. Troths neuestem Lustspiel: 'Der Schiffelaplan' (Titelrolle: Herr Gustav Schulze), welches zum 35-jährigen Jubiläum des verlebten

Inspektors Herrn Schiller zur Erstaufführung gelangt, findet der Billeterlauf schon von heute ab an der Kasse, sowie in der Respektions von Engel (Wilhelmstraße) und Schottensfeld (Theater-Kolonnade) statt. Das Stück hat eine glänzende Aufnahme in Hamburg und Hannover gefunden. Die Proben sind bereits im Gange, die Spielleitung hat Herr Regisseur Schulze.

— Eibenschüh-Konjervatorium. Der dritte Musik- Abend des vorerwähnten Instituts findet heute Abend 7 Uhr in der 'Loge Plato' statt. Einige reich talentirte Schüler aus der Gesangsklasse von Frau Rosine Antoni werden zum ersten Male in die Öffentlichkeit treten, und zwar gelangen zum Vortrag: Arie aus Waffenschmied und Lieder von Eibenschüh, Schubert und Mendelssohn. Aus den Klavierklassen von Frau Eibenschüh-Wurzel und des Direktors werden ebenfalls vor- geschrittene, begabte Schüler den Beweis ihres gewissenhaften, fleißigen Studiums bringen. Nach den Schülervorträgen wird Fräulein Long Carstatt, Konzertsängerin aus Wiesbaden und Lehrerin der Anstalt, die Liebesswürdigkeit haben, den Abend durch einige Liederbeiträge zu verschönern. Wir verweisen be- treffs der Eintrittskarten auf die Annonce.

— Walhalla-Theater. Man muß es der Direction des beliebten Varietés lassen: sie versteht es, immer Neues und Eigenartiges für ihre Bühne heranzuziehen, das beweist wieder das jetzige, wirklich vorzügliche Programm. Vom alten Spiel- plan verblieben sind der Humorist Paul Bader, der diesmal mit einer Reihe gut pointirter und wichtiger Charaktercouplets angenehm überrascht, und die herrlichen Parton'schen Leber- den Bilder, die nach wie vor das Entzücken des Publikums hervorrufen. Einzig auf der Variétébühne bestehend dürften wohl die beiden Wundernaben 'The Maningos' sein. Was diese jugendlichen Artisten — ungefähr 12 und 10 Jahre alt — leisten, dürfte wohl auf akrobatischem Gebiet die Grenze des Menschennöglichen bilden. Man kann nicht genug die vor- nehme Ruhe und Eleganz, die gefällige Form und die spielende Leichtigkeit, in welche sie ihre Arbeit kleiden, bewundern. Das Publikum bereitet denn auch den beiden herrlichen Wirtschaf- geraden begeisterte Ovationen. Damit ist aber die Reihe der 'großen Nummern', sogenannten Attraktionen, noch nicht erschöpft. Wie schon vorausgesetzt, brachte der ehemalige Schil- reiter des Circus Corly-Althoff, Herr W. Mann, eine grandiose Dressurnummer zur Vorführung; in wenigen Minuten ist die Bühne in eine Manege verwandelt, in welcher 6 vor- züglich dressirte Ponys und Hunde ihre circusförmigen Spiele aus- führen; wirklich eine Prachtnummer, die jedem erstklassigen Circus zur Fierde gereichen würde. Einen riesigen Loosersfolg erzielte der urkomische Clown Hibbs mit seinen Gloden- Imitationen. Als Rippfiguren präsentirte sich ein Damen- Gesangs- und Tanztrio, Les trois Etolles, welche be- nannt, die mit ihren Chansons und Tänzen reichen, Wohlver- dienen Beifall ernteten. Die Soubrette Frida Schwartz und der moderne Artist Jules Tripp vervollständigen in bester Weise das Programm. Den Beschluß machte Meister Kolumograph mit einer neuen Scene wirklich sehenswerther lebender Photographien. Bei solch vorzüglichen Darbietungen kann der Besuch des Theaters nur aufs Wärmste empfohlen werden.

— Fünftes Polizei-Revier. Die Errichtung eines fünften Polizei-Reviers ist, dem 'M. N.' zufolge, definitiv vom Ministerium genehmigt worden; das Amtlokale soll in die Hartingstraße verlegt werden und Herr Polizeikommissar Schaum die Leitung übernehmen. Das Revier würde haupt- sächlich den westlichen Stadttheil umfassen und es dürften vom ersten, zweiten und dritten Revier Bezirke dem neuen Revier zu- gewiesen werden, die Eintheilung der Bezirke müßte sonach im Gange eine Aenderung erfahren.

o. Verhaftung von Zughunden. Nach einer in den 'Mündlichen Anzeigen des Wiesbadener Tagblatt' abgedruckten Bekanntmachung der königlichen Polizeidirection findet die in der Polizeiverordnung vom 2. Juni 1899 vorgeschriebene allgemeine Verhaftung der Zughunde in diesem Jahre in der Zeit vom 15. bis 25. März, und zwar täglich bis 9 Uhr Vormittags, durch den Revierarzt, Herrn Dr. K. A. M. P. M. A. n. n., auf dessen Ver- fügung 'Grümbelgh' statt. Dazu sind die Hunde nebst den dazu gehörigen Führern vorzuführen und die früher erteilten Erlaubnisscheine vorzuzeigen. Daraus ist der lehrere zwecks Ver- längerung für das Jahr 1901 nebst der kreidärztlichen Ver- scheinigung bis spätestens den 15. April c. der königlichen

ihm zu haben, besonders mit den Ueberbringern fünfsach gefeigelter Briefe oder den Spendern des 'Theuersten auf Erden', des bekannten klingenden Mooses! — Zagegen hier die dienstbaren Geister Mr. Moursgeois! Zu vor- sinitulthlichen Uniformen wahlen sie durch ihr Beamten- leben, das Haupt bedekt mit den lächerlichsten Gzalo- arten, eine riesige Lederkiste um den Leib geschnallt. Und dann die Vesteilung, das Glend mit den Hausver- waltlern, der Schalterdienst! Heiliger Stephan, Du mühtest Dich im Grabe umdrehen, wenn Du all diesen Wirrwarr mitanzusehen und mitzumachen gezwungen wärest. Auch Dein Genie würde erlahmen einer Fähig- keit gegenüber, welche nicht vom Allen läßt.

Doch was nicht ist, kann ja noch werden. Das Schild- fal geht seinen Weg sowohl im industriellen wie im menschlichen Leben. Dies sollte vor einigen Tagen auch ein biederer Weinändler erfahren.

Die Hunde werden immer als die treuesten Freunde des Menschen bezeichnet. Auf dem ihnen in Ansidres hergerichteten Friedhof werden denen, welche sich als gute Gefährten ihrer Bestier gezeigt, für die diesen geleisteten Dienste sogar Denkmäler gesetzt. Ob das aber auch Dir, dem Lieblinge eines hiesigen Weinhändlers, zu Theil werden wird, dürfte höchst zweifelhaft erscheinen. Auch er hat außerordentliche Dienste geleistet, nicht so sehr seinem Herrn, als vielmehr der Gerechtigkeit ausübenden Staatsgewalt. Wurde da vor sechs Jahren ein Wein- händler der Rue Domrémy wegen Fälschung zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. Er entzog sich der Strafe durch die Flucht. Kurz vorher wurde einer der ständigen Besucher seines Weinanschankes von seiner Dogge in das Bein gebissen. Der Friedensrichter lud den Weinhändler vor, sich zu verantworten. Natürlich er- schien er nicht und wurde in contumaciam zu Strafe und Schadenersatz verurtheilt.

Sechs Jahre sind eine schöne Zeit; aber für Leute mit einem guten Gedächtniß spielt bekanntlich die Zeit keine Rolle. So erging es auch Mr. Davand, dem Gebissenen. Der einhaer Laaen begegnete er in einem engeren

Quartier seinem Freunde Did, welcher zu prominenten schien. Er folgte ihm in der richtigen Voraussetzung, daß, wo der Hund, auch der Herr nicht fern sei. Did nimmt vor einer Weinbündel gravitatisch Platz, welche die Firma: 'Zur Vurenkanone' führt, ohne den Namen des Weingers anzugeben. Mr. Darand wirft im Vorübergehen einen Blick in das Innere, wobei er sich in respektvoller Ent- fernung von dem ihn gleichfalls wiedererkennenden Did hält und erblickt den alten Patron aus der Rue Domrémy hinter dem Ladentisch eifrig seines Amtes waltend. Die Polizei wurde verständigt und das Ende vom Liede? — Der Verbrecher, der sich während sechs Jahren öffentlich in Paris aufhalten konnte, um die allezeit dürstende Menschheit mit edlem Lebenssaft zu versehen, mußte sein beschauliches Leben mit dem des Dépôt vertauschen. Das ist ein schauderhaftes Ende, denn lebend wird der schon bejahrte Gauner, der übrigens auf seine alten Tage noch ein geachteter Bürger geworden, wohl kaum wieder an der Oberfläche des Pariser Lebens aufstauen.

Leben und Tod, sie berühren sich so innig, daß die Grenze ohne besonderes Zutun der Menschheit nur selten in ihrer ganzen Ausdehnung empfunden wird. Ueber die Veredlung oder die Verwerflichkeit des Selbstmordes ist so viel geschrieben und wird noch so Vieles geschrieben werden, daß ich nicht der Beurtheilung desselben infolge eines verfehlten Lebens wohl enthalten kann. Jedenfalls berührt es immer eigenthümlich schmerzhaft, bedauerlich möchte ich sagen, wenn man Talente freiwillig aus dem Leben scheiden sieht, welche die Welt noch lange mit ihrer Kunst hätten erfreuen können. Namentlich die Großstädte sind es, welche als letzter Zufluchtsort dieser Lebensmüden zum Schauplatz tragischer Ereignisse werden. 'Glück und Glas, wie leicht bricht das!' hätte auch die Sängerin Mlle. Egdé in dem Augenblick sagen können, als sie sich den Revolver an die Stirn setzte. Nach vor kurzer Zeit bewohnte sie in der Rue Germain-Pilat eine auf das Reizendste eingerichtete Wohnung — wie sie eben nur eine Pariser Sängerin bewohnen kann. Der Spießbeutel ritt sie ins Verderben, denn bei den Rennen

verlor sie ihr Geld, was sie sich — nun, sagen wir, auf den belgischen Bühnen zusammengehungen hatte. Nun ging es, wie es bei solchen Gelegenheiten immer zu gehen pflegt. Erst gingen die Schmuckstücke zum Teufel, dann folgte die elegante Einrichtung und endlich bezog die Sängerin ein kleines Zimmer in einem der zahlreichen Pariser Hotels. Als sie eines Abends gegen ihre Gewohnheit nicht erschien, ließ die Besitzerin des Hotels durch die Polizei das Zimmer öffnen, und man fand dann Mlle. Egdé als Leiche ausgestreckt auf dem Fußboden liegen, den zier- lichen Revolver neben sich. Sie hatte das Leben von sich geworfen, welches keine Reize mehr für sie besaß, da es des Reichthums und des Wohllebens entkleidet war.

### Aus Kunst und Leben.

\* Verschiedene Mittheilungen. Die Herren König- licheSchauspieler Schreiner und Gallatin beabsichtigen, Ende dieses Monats einen eigenartigen intimen Vortrag- abend zu veranstalten. Unter Zuhilfenahme der bildenden Künste sollen die Verlen der sich so bedeutend entwickelnden modernen Kunst dem Verständnis und theilweise wohl auch der Bekanntheit des Publikums übermitteln werden. Sobald Näheres über Ort und Zeit festgesetzt ist, werden wir auf den interessanten Abend zurückkommen.

In Breslau starb der praktische Arzt Dr. Wsch, das Vorbild zu P. Keronges bekannten 'Doktor Klaus'. Ein un- verbrossen hilfsbereiter Arzt, ein nach jeder Richtung hin zuber- ständiger Mensch, ein aufopfernder Freund, hat er trotz seiner un- beugsam demokratischen Gesinnung sich der höchsten Achtung selbst bei seinen heftigsten politischen Gegnern stets erfreut.

Das Intime Theater in Rürnberg hatte mit Björnsons 'Ueber die Kraft' einen großen Erfolg. Die vortreffliche Aufführung rief das Publikum zu höchstem Beifall hin.

Tolstois 'Die Nacht der Finsterniß' wurde am 15. März als Sonderdarstellung im königlichen Wilhelms- Theater in Stuttgart zum ersten Mal gegeben. Das erschütternde Drama machte einen großen, tiefen Eindruck.

Polizeidirektion vorzulegen. Von diesem Zeitpunkt ab haben diejenigen, welche Hundeführer innerhalb des Polizeibezirks benutzen, ohne die Verlängerung ihres Erlaubnisscheines erwirkt zu haben, die in der Verordnung angeordnete Strafe zu gewärtigen.

Fürsorge-Konferenz. Es erübrigt noch, nachzutragen, daß bei der kürzlich dahier stattgehabten Konferenz zur Ausführung des Gesetzes über die Fürsorge-Erziehung Minderjähriger vom 2. Juli 1900 Herr Stadtrat Dr. Flesch von Frankfurt a. M. darüber sprach, wie in Frankfurt die regsamste Verbindung der städtischen Behörde mit Privatvereinen der Fürsorge für die Erziehung der Jugend diene, und wie dort namentlich der „Verein für die schulentlassene Jugend“ segensreich wirke. Herr Bürgermeister Wolff von Viebrich legte die große Wichtigkeit des Gesetzes in sozialer Beziehung dar, zeigte, wie bei dessen Ausführung besonders auch die „Frauenvereine“ und einzelne Frauen heranzuziehen seien, und erklärte sich bereit, in seinem Wahlkreise belehrende Vorträge über das Gesetz zu halten. Herr Landesdirektor Sartorius wies ebenfalls darauf hin, daß man nur nach und nach dazu schreiten solle, Anwendung von dem Gesetz zu machen, nachdem alle anderen Mittel zur Rettung Vermögelloser erschöpft seien. Herr Landrat Wüchting von Marienberg meint, man solle zur Feststellung der in Betracht kommenden Verhältnisse weniger die Mitwirkung der Gerichte und anderer Polizei-Organen, als diejenige der Lehrer und Lehrerinnen einleiten lassen und deren Interesse an der Sache auf den Kreisinspektions-Konferenzen weden, denen die Landräthe beizutreten könnten. Während Herr Landrat v. Meißner eine Umfrage in den einzelnen Gemeinden empfiehlt, erklärt Herr Oberregierungsrath Kemping, daß die ihm unterstellte Regierungs-Abteilung für Kirchen- und Schulwesen die Lehrpersonen gerne zur Mitbeteiligung bei Ausführung des Gesetzes veranlassen werde. Der Herr Oberpräsident Graf Zedlitz faßt das Ergebnis der allgemeinen Besprechung dahin zusammen, daß es namentlich erwünscht sei, bei Ermittlung der Fälle für Fürsorge-Erziehung den Charakter eines mehr polizeilichen Verfahrens zu vermeiden. Man solle der ganzen Angelegenheit nicht den Charakter einer Strafe für Eltern und Kinder, sondern den eines helfenden Eingreifens für die erziehbare Wirksamkeit geben. Der Eintritt der Fürsorge-Erziehung müsse in jedem einzelnen Falle als Maßfrage geprüft und entschieden und daran festgehalten werden, daß doch in manchen armen Familien eine durchaus stützende Grundlage für die Erziehung bei Eltern und Kindern bestehe. Bezüglich der Zahl der Anträge empfehle es sich, diese eher zu weit, als zu eng zu gestalten, da ja nach § 13 des Gesetzes eine frühere Aufhebung der Fürsorge-Erziehung als mit erlangter Großjährigkeit möglich sei, nämlich dann, wenn der Zweck der Fürsorge-Erziehung erreicht oder die Erziehung dieses Zweckes anderweitig sichergestellt sei. Zudem könne ja auch die Aufhebung der Fürsorge-Erziehung unter Vorbehalt des Widerrufs beschlossen werden, jedoch man nicht allzu ängstlich zu sein brauche. Auch ohne Aufforderung durch die Landräthe seien die Organe von Kirche, Schule und Armenpflege, sowie Vereine und Private, besonders Ärzte und Waisenhäuser, berechtigt, unter Mitteilung von Tatsachen die Fürsorge-Erziehung in Anregung zu bringen und die Fälle zur Kenntnis zu bringen, in denen Kinder der Ueberweisung in die Fürsorge-Erziehung bedürftig seien.

Burg Rheinstein en miniature. Aus Dohheim, 18. März, wird uns geschrieben: Ein hiesiger junger Maurer, Herr Friedrich Karl Vitzl, Neugasse 33, hat seine freie Zeit seit ungefähr Jahresfrist dazu benutzt, um in Cement eine recht getreue Wiedergabe der Burg Rheinstein herzustellen. Obwohl ihm seine genauen Pläne, sondern nur Ansichtskarten und bei zweimaligem Besuch der Burg genommene Aufnahmen bei seiner Arbeit zu Gebote standen, ist das Werk doch wohl gelungen und würde für manche Garten eine prächtige Zierde abgeben, zumal das Material sehr witterungsbeständig ist. Wir versehen nicht, auf das Kunstwerk, dessen Höhe 1—1,05 Meter sind, und das stets in dem genannten Ort besesehen werden kann, aufmerksam zu machen.

Eisenbahnverkehr. Der den Zug verpackt hat, muß seine Fahrkarte bekanntlich sofort dem diensttunenden Stationsbeamten vorzeigen, damit dieser sie mit dem Gültigkeitsvermerk versehen kann, weil sonst diese Fahrkarte verfallen und das gesamte Fahrgeld verloren ist. Diese Vorschrift ist in dem neuen, am 1. April d. J. in Kraft tretenden Betriebs-Reglement des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen auch auf die Fälle ausgedehnt worden, in denen der Reisende die Fahrkarte zum Betreten des Wartesaales oder Bahnstrangs (wo dieselben abgesperrt sind) schon benutzt hat.

Einbrecher? Am Sonntag Abend, in sehr vorgerückter Stunde, wurde von einem Dienstmädchen in dem Hofe des Hauses Delasprestraße 6 ein Mann entdeckt, der sich dort eingeschlichen hatte. Das Mädchen war darüber in nicht geringe Angst geraten; es rief einige Personen, die gerade auf der Straße vorbeigingen, zu Hilfe und warf ihnen den Hausschlüssel zu, damit sie den Eindringling abfangen sollten. Doch, da die Hofthür verschlossen war, konnte man denselben nur vom Balbhauseplatz her durch Ueberklettern zweier Mauern haßhaft werden. Da mußte denn wieder die Feuerwache aushelfen, die, da sie sich in aller nächster Nähe befand, den unheimlichen Patron aus seinem Versteck rasch herausgeholt hatte. Es war ein Bursche von etlichen 20 Jahren, der angeblich hier zu wohnen und in Viebrich zu arbeiten. Er behauptete, gar nicht zu wissen, wie er in den Hof gekommen sei, dabei hatte er aber bis dahin zwei Mauern überklettert. Er wurde von der Polizei in Gewahrsam genommen und die Untersuchung wird wohl ergeben, ob er es auf einen Diebstahl, oder vielleicht einen heimlichen Besuch abgesehen hatte.

Für die bedrängte Dame sind weiter eingegangen: Bon M. 3 M., A. v. B. 3 M., J. v. S. 3 M., A. S. 1 M., R. 3 M., L. 10 M., zusammen 23 M. Gott vergelt's! Prälat Dr. Keller.

Meine Notizen. Das Reisebüro Schottensels u. Co. nimmt noch bis zum 22. März Anmeldungen zu der am 1. April beginnenden Familien-Gesellschaftsreise nach Ober-Italien an.

N. Viebrich, 18. März. Das schöne Wetter am gestrigen Tag hatte wiederum unzählige Besucher in den hiesigen Schlosspark und an den Rhein geführt, auch der Verkehr auf den Waldmann'schen Schiffen, welche mit dem gestrigen Tage ihre Touren nach Mainz und zurück wieder aufgenommen hatten, war ein überaus reger. Die Schiffe waren stets bis auf den letzten Platz besetzt, was wohl hauptsächlich auf den Besuch der Mainzer Messe zurückzuführen ist. — In ähnlicher Weise, wie auch im Januar d. J., fand gestern Abend im Saal der neuen Turn-

halle dahier ein vom hiesigen Volkstübungs-Verein arrangierter Volkunterhaltungsabend statt. Als Mitwirkende hatten der katholische Kirchenchor, Fräulein Mondel aus Wiesbaden, Fräulein Weimar und Herr Ott von hier, sowie die hiesige Turngesellschaft ihre Beteiligungen zugesagt. Den Hauptvortrag hatte Herr Pfarrer Dr. Lorenz-Wiesbaden bereitwilligst übernommen, und dabei das Thema „Was ist Bildung“ zu Grunde gelegt. In anregender und interessanter Rede legte Herr Dr. Lorenz den Begriff Bildung im Verhältnis zur häuslichen Erziehung auseinander und erzielte von dem überaus zahlreich anwesenden Publikum reichen Beifall. Die Vorträge des katholischen Kirchenchores, sowie die durch Fräulein Mondel zum Vortrag gebrachten Lieder „Die blauen Frühlingsaugen“ und „Wenn der Frühling auf die Berge steigt“ können nur als recht gelungen bezeichnet werden. Den Mitwirkenden wurde stets reichlicher Applaus gesendet. Auch Fräulein Weimar (Klavier) und Herr Ott (Violine) brachten drei Konzertsätze mit viel musikalischem Talent zum Vortrag und erzielten großes Lob für ihre tüchtigen Leistungen. Seitens der Turngesellschaft wurde ein Rieturnen am Barren und ein Tanzspiel aufgeführt, und die turnerischen Übungen, wie auch die Einübung des Reigens zeugten von einer tüchtigen, guten Ausbildung der jungen Leute. Erst nach 12 Uhr löste sich die anregende Versammlung auf, nachdem vom Herrn Vorsitzenden des Vereins noch mitgeteilt war, daß der nächste Volkunterhaltungsabend im Oktober d. J. stattfinden würde.

\* Cronberg, 18. März. Das Kaiser Friedrich-Denkmal vor dem Friedrichshofer Schloß ist, nach dem „V. L. A.“, eines der Projekte, mit denen sich die Kaiserin Friedrich selbst in den schwersten Stunden ihrer Krankheit angelegenlich beschäftigt hat. Vor dem Wittenstein der Kaiserin soll sich das Denkmal erheben; in seiner Nachbarschaft wird nach dem stillen Wunsch der hohen Frau bereits auch ihr eigenes Marmorbild prangen. Das ursprüngliche Projekt hat, nach den letzten Anordnungen der Kaiserin, neuerdings eine wesentliche Vereinfachung erfahren. Die Kaiserin hat eigenhändig eine neue Skizze entworfen und unter Anderem verfügt, daß die zu dem Denkmal führenden Stufen in Form von Nischen sollen, sodaß entsprechend der ländlichen Umgebung eine größere Einfachheit erzielt wird. Die Statue, die von Professor Uphues-Wilmersdorf geschaffen wird, soll 3,20 Meter hoch werden; den architektonischen Aufbau leitet Geheimrat Baurath Jhne in Berlin. Die gesammte Anlage dürfte in vieler Beziehung dem Kaiser Friedrich-Denkmal in Wiesbaden ähneln. Als Tag der Einweihung gilt nach den bisherigen Dispositionen der Geburtstag des Kaisers Friedrich, der 18. Oktober. Die Denkmalsangelegenheit wird von einem Comité geleitet, an dessen Spitze der Rgl. Landrat v. Meißner steht, dessen Familie die Kaiserin besonders huldreich gesinnt ist.

\* Mainz, 19. März. Rheinpegel: 1 m 30 cm gegen 1 m 20 cm am gestrigen Vormittag.

### Sport.

S. Der „Wiesbadener Rhein- und Taunus-Klub“ führte seine diesjährige 1. Hauptwanderung am Sonntag programmäßig aus. Die Beteiligung war eine außerordentlich reger. 53 Teilnehmer hatten sich am Sammelplatz eingefunden, obgleich das Wetter nicht besonders ermutigend aussehend; ein günstiges Zeichen dafür, daß der Sinn für Touristik sich neu belebt und daß im Materialismus unserer Zeit das Interesse für die Schönheiten der Natur noch nicht ganz erloschen ist. Man kann den Klub beglückwünschen, daß es ihm gelingt, solche erfreuliche Resultate zu erzielen. Die erste Wanderung sollte den nächsten heimischen Bergen gelten. 8 1/2 Uhr Vormittag über die Lohstraße nach der Fischzucht. Trotz des niedergegangenen Regens war der Weg nicht allzu schmutzig. In der erquickenden Morgenluft wanderte es sich schön durch die von Bogelfang belebten Wälder. Weidenfähnen und Hofelmschrauben deuteten auf die Regungen des nahenden Frühlings hin. Das Kesselbachtal aufwärts, an dem rauschenden Erlenbächlein entlang, sodann steiler den markierten Weg hinauf war der Altsenstein gegen 10 Uhr erreicht. Auf den zerfetzten Felsblöcken, auf den Bänken und in dem saftiggrünen Tannenbestande entwickelte sich um den Aussichtsturm ein lebhaftes malerisches Bild einer vergnügten frühstüchenden Touristenschaa. Der Blick von dem Turme zeigte keine Fernsicht; ringsum in den Thälern wogende Nebelmassen. 10 1/2 Uhr ging die Wanderung in gehobener Stimmung weiter über die „Eiserne Hand“ hinauf nach der „Hohen Wurzel“, Schneeflocken auf dem Wege und im Tannenbüschel deuteten auf die Höhe, die man erklimmen. Aber auch hier oben in 618 Meter Meereshöhe keine Fernsicht, nur ab und zu einzelne Sonnenblöcke. Gegen 12 Uhr war die „Schanze“ erreicht. Soviel Gäste auf einmal, das ist dem Wirt wohl selten vorgekommen. Aber er verstand es, Alle zufrieden zu stellen. Unterdessen war die Sonne sieghaft aus dem Kampfe hervorgegangen. Das herrlichste Wetter und eine köstliche Aussicht auf die Höhenzüge und tief eingeschnittenen Thäler und lieblichen Dörfer! Durch Wambach ging's in dem Thälchen hinab nach Schlangendab und von hier steil hinauf auf den Wilhelmshöhe, dessen Felskriemler weit zerstreut sind. Auf dem eine wunderbare Aussicht auf das tief unten hingehoffene Schlangendab dienenden Tempelchen tönt eine Acolsharfe. Nach Besteigung der Altsenide wird Georgborn um 2 1/2 Uhr pünktlich erreicht. Im prächtigen Saale der Restauration „Hohenwald“ wird das gemeinsame Mittagmahl eingenommen. Eine stattliche Tafelrunde! Toaste und Tischreden würzten das Mahl; von Mitspielern gebotene musikalische Vorträge und deklamatorische Darbietungen schafften reichliche Unterhaltung. Von der Terrasse des Hotel schaut das Auge weit ins Land: ein wunderbares Fleckchen Erde. Ueber das ausgezeichnete Essen und die Güte des Weines herrschte eine Stimme der Anerkennung. Gegen Abend erfolgte der Rückmarsch von der wohl gelungenen Tour.

### Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 18. März. (Strafkammer.) Der Knecht Josef L. von Oberursel hat einem mit ihm auf einer Arbeitsstelle arbeitenden Tagelöhner eine Taschenuhr entwendet. Das heißt, eigentlich hat er sie nicht gestohlen, er hat sie unterschlagen, als er sie einem Uhrmacher zur Reparatur übergeben sollte. Da er noch nicht vorbestraft ist, wurde er unter Annahme milderer Umstände zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten verurteilt. — Wegen Verleumdung einer Dame wurde der 1885 geborene Schlosserlehrling Adolf Sch. von Höchst a. M. zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten verurteilt. Von der weiteren Anklage, daß er unflätige Hand-

lungen mit dem Kinde der Verleumdigen vorgenommen habe, wurde er freigesprochen. — Ein Einbrecherpaar stand in der Person des 1878 in Wiesbaden geborenen Arbeiters (!) Julius Schürzel und in derjenigen des 1864 in Ragnelsbogen geborenen Tagelöhners Christian Garraoh vor dem Gericht. Beide Angeklagte sind vorbestraft. Sch. wollte in der Nacht zum 7. Januar l. J. eben durch ein Soulerain-Fenster des Hauses Wallmühlstraße 25 schlüpfen, als er entdeckt wurde. Nun hatte sich der Einbrecher in den engen Fensterrahmen so fest eingeklemmt, daß ihm schnelle Flucht unmöglich war und man ihn bequem an den Beinen heraus und auf das Straßengpflaster ziehen konnte. Hier entwickelte sich zwischen den Greifern des Diebes und diesem ein Kampf; der Dieb entwischte, die Zurückbleibenden hielten jedoch in der Hand die ihm abgerissene Rocktasche, in welcher sich die Papiere des Sch. befanden. Am 15. Januar Abends planten die beiden Angeklagten einen Einbruch in das Haus des Wäldermeisters Fuchs in der Burgstraße. Sie wurden jedoch verjagt, ehe sie noch mit ihren Nachschlüssel die Haustür geöffnet hatten, und wurden beide am selben Abend noch verhaftet. Bei seiner Verhaftung leistete Sch. einem Schürmann wüthenden Widerstand, und als er am folgenden Tage von einem Aufseher des Polizeigefängnisses vorgeführt werden sollte, leistete er auch diesem Widerstand. Sch. wird wegen versuchten Einbruchdiebstahls in zwei Fällen und wegen Widerstands in zwei Fällen zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 8 Monaten verurteilt. Der Angeklagte S. erhält wegen versuchten schweren Diebstahls in einem Falle eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren genommen.

### Letzte Nachrichten.

Deutschens Bureau Berlins.

Berlin, 19. März. Gestern wurden von der die Untersuchung führenden Behörde, wie der „Lokal-Anzeiger“ meldet, die Befundungen des Kaisers über das Attentat in Bremen eingeholt. Die Zeugenschaft des Kaisers konnte sich naturgemäß nur auf die Wahrnehmung der Verletzung beziehen, da der Monarch das Ereignis selbst nicht beobachtet hat.

Berlin, 19. März. Nach den „Berliner Politischen Nachrichten“ ist die Vorlegung des Politarisentwurfes an den Bundesrath um Ostern herum in sichere Aussicht zu nehmen. (Das würde also anderen Nachrichten widersprechen. D. Red.)

Berlin, 19. März. Nach einer Meldung aus Hamburg wurden die Vertrauensmänner der socialdemokratischen Partei von dem 8. und 10. schleswig-holsteinischen Wahlkreise, Thomas und Tölge, gestern wegen Majestäts-Verleumdung zu 6 bzw. 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte gegen jeden Angeklagten ein Jahr Gefängnis beantragt. Die Weiden hatten als Verleger zweier Flugblätter gezeichnet, die die allgemeine Politik des Reiches, sowie im Besonderen die China-Politik behandelten. Der Kaiser war in keinem der beiden Flugblätter genannt. Die Kritik richtete sich nur gegen die Hauptregierung. Das Gericht bezog aber dennoch die Kritik auf den Kaiser. Die Verhandlungen fanden unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Berlin, 19. März. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Mailand: Einer Blättermeldung zufolge haben sich Déroulede und Buffet am Sonntag im Vorzuge bei Gemma duellirt. Buffet sei leicht durch eine Pistolenkugel an einer Rippe verletzt.

Berlin, 19. März. Wie der „Vossischen Zeitung“ aus Budapest depeeschirt wird, werden die Unruhen an der Universität heute im Abgeordnetenhaus von mehreren Abgeordneten zur Sprache gebracht werden und der Unterrichtsminister wird sofort antworten.

Paris, 19. März. Aus Petersburg wird berichtet: Gestern saß in der Newski-Promenade eine große Kundgebung statt, welche alle Anzeichen eines Aufbruchs trug. Kosaken griffen die Menge an, welche aus Arbeitern und Studenten bestand. Zahlreiche Personen sollen verwundet, mehrere sogar getödtet worden sein. 700 Studenten wurden verhaftet und in Gegenwart des Justizministers sofort einem Verhör unterzogen.

Petersburg, 19. März. Die Einführung des Tabak-Monopols in ganz Rußland wird nach erfolgter Prüfung der vorliegenden Projekte durch eine Special-Kommission stattfinden.

Odesa, 19. März. Infolge der jüngsten Unruhen fanden auch hier zahlreiche Studentenverhaftungen statt, die auch mit der Entdeckung kompromittirender Schriftstücke in Zusammenhang standen.

hd. Berlin, 19. März. Der Sternberg-Prozess ist auf Antrag des Staatsanwalts auf unbestimmte Zeit verlagert worden, weil noch 6 neue Zeugen geladen werden sollen.

hd. Berlin, 19. März. Ein folgenschwerer Eisenbahnunfall hat sich, dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge, auf der Haltestelle Gallan, südlich von Nittenwalde, ereignet. Der Lokomotivführer wurde so schwer verletzt, daß er einige Stunden später starb. Zwei Heizer haben gefährliche Wunden erlitten. Als Veranlassung gilt falsche Weichenstellung. Die Maschine, die vier mit Steinen beladene Wagen schleppte, war auf eine Anzahl leere Wagen aufgefahren.

hd. Berlin, 19. März. Alle Theater-Arbeiter der vereinigten Stadttheater in Hamburg-Altona und des Thalia-Theaters freiten. Wie dem „Lokal-Anzeiger“ aus Hamburg gemeldet wird, wegen Nichtbewilligung erhöhter Lohnansprüche. Die Aufrechterhaltung des Betriebes ist, wenn auch unter Schwierigkeiten, gesichert.

hd. Ungarisch-Gradiß, 19. März. In der durch Erdbeben bedrohten Ortschaft Domanin sind weitere sieben Häuser eingestürzt und acht andere sind dem Einsturz nahe. Seit Jahresfrist sind 44 Häuser in der Ortschaft eingestürzt.

### Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Der unerwartete Rückdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Unentgeltlich für den politischen und literarischen Theil: M. Schulte von Dellin; für den witzigen Theil und die Räthsel: G. Heiser; Wöhe in Wiesbaden; Trud und Verlag des L. Schellenberg'schen Pol-Verlags in Wiesbaden.

# Conservatorium für Musik, Wiesbadener Geigenschule

Methode Professor Joachim,

Moritzstrasse 17, \* Director: **Arth. Michaelis**,  
nahe der Adelheidstrasse, Haltestelle der Strassenbahn.

**Eintritt jederzeit.**

Unterrichtsfächer: Clavier, Violine, Gesang, Violoncell, Theorie,  
Kammermusik, Quartett- und Orchesterspiel.

**Orchester-Aufführungen. Vortrags-Abende.**

Vorzügliche Lehrkräfte.

Honorar: 30-60 Mk. dritteljährlich, Hospitanten für Kammer-  
musik 10 Mk.

Neu-Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen

Der Director: **Arth. Michaelis.**

17579



## Butter! J. Hauser, Butter!

Spezialgeschäft, Schulgasse 6. Telefon.

Ganzer Produktionsverschleiß der Molkereien Döschelbrunn und Wödingen.

Offizin:

Äußerste Sahrabutter, im Geschmack und Aroma unübertrefflich, per  
Pfund 1.20 Mk., prima Landbutter per Pfund 1 Mk.

## Frische Siede-Eier,

je nach Größe, p. St. 5 u. 6 Pf., 25 St. 1.20 u. 1.40 Mk.

Trink-Eier und Schwere Italiener per Stück 7 u. 8 Pf., 25 Stück 1.70 u. 1.90 Pf.

Größte Auswahl in Käsen, mäßige Preise.

Herren-Anzüge,  
Herren-Frühjahrs-Paletots,  
Confirmanden-Anzüge,  
Knaben-Anzüge

in den allerneuesten Façons, Farben u. Stoffarten empfohlen in größter Auswahl  
und in jeder Preislage

## Confections-Haus Gebrüder Dörner,

**4 Mauritiusstrasse 4,**  
gegenüber der Walhalla.

Anfertigung nach Maass unter Leitung academisch  
gebildeter Meister.

8522

Mittwoch, den 20. März, Abends 8 Uhr, im Casinosaal:

## Lieder-Abend

VON

## Hans Buff-Giessen,

Grossherzogl. Sächs. Kammersänger, Königl. Sächs. Hofopernsänger,  
und **Albert Fuchs.**

Billets zu 5, 3 und 2 Mk. bei **Heinrich Wolff**, Hofmusikalien-  
händler, Wilhelmstrasse 30, und Abends an der Kasse. F 457

## Richard-Wagner-Verein.

Das auf **Mittwoch, den 20. März 1. J.**, im Civil-Casino angeordnete  
Concert muß eingetretener Hindernisse halber ausfallen. F 348

Der Vorstand.

## Schulranzen, Schultaschen

(für Hand und Rücken), bekannt  
gute Sorten, in nur kräftiger  
solider Arbeit zu Mk. 1.-, 1.50  
2.-, 2.50, 3.- bis 10.- Mk. offerirt

## Kaufhaus Führer,

48. Kirchgasse 48. Telefon 2048. 3280

## Für Confirmanden.

Knabenhemden von 2 Mk. an, Mädchen-  
hemden von 1 Mk. an, Mädchenhosen, Unter-  
röcke, Corsetten, Kragen, Manschetten, Cravatton,  
Handschuhe, Taschentücher, Strümpfe u. Schirme  
zu bekannt billigen Preisen. 4001

**M. Junker**, Webergasse 31.

## Evang. Gesangbücher

zu Mk. 1.50, Mk. 2.30, Mk. 2.50, Mk. 3.75,  
Mk. 3.- bis Mk. 9.- empfiehlt 4196

**Christian Schiebeler**, 51. Langgasse 51.

## Zur Confirmation.

## Herren- und Damen-Uhren

in größter Auswahl. 3527

**Fr. Kappler**, Michelsberg 30.

Telephon 2297.

## Schinken,

fein, zart und mild gefalzen,  
in Stücken von 5-6 Pfd., per Pfd. 67 Pf.

## am Ringäpfel

per Pfd. 30 Pf., bei 5 Pfd. 28 Pf.

## gemischtes Obst

per Pfd. 30 Pf., bei 5 Pfd. 28 Pf.

**A. Nicolay**, Karlstraße 22, Ecke Adelheidstraße,  
Telephon 2302. 4197

Gutes bürgerliches Mittag-  
essen wird außer dem Diner  
abgegeben Vertramstr. 22, Part., Thoring. 3668

## Neue Malta-Kartoffeln, Feinste Matjes-Häringe

empfiehlt 3519

## J. Rapp Nachfolger

(Inh. Oscar Roessing),

2 Goldgasse. Goldgasse 2.

## Fleisch-Verkauf.

Von Samstag, den 16., an ist  
fortwährend prima Rindfleisch zu  
50 Pf. das Pfund zu haben. 3523

## J. Ettiinghaus,

Hermannstraße 3, im Laden.

Telephon  
2099.

**Hugo Smith** \*  
Pianofortebau - Anstalt  
Reparaturen - Stimmungen.  
Kraft-Betrieb.  
Niederlage des  
Bechstein-Concertflügels  
früher  
Dambachthal 9, Taunusstr. 35.

## Gardinen.

Witragen  
Spachtelstoffs  
Eüllstoffs  
Rouleaux  
Portièren  
Möbelstoffe

Portièren-Stangen.

Gardinenhalter.

Rosetten.

Tischdecken.

Linoleum.

# M. Schneider,

Manufactur-, Mode-, Seide-, Leinen- und Baumwollwaaren.

4219